

Verschleierungstaktiken

Strategien von eingeschränkter Sichtbarkeit, Tarnung und Täuschung in Natur und Kultur

Anne-Rose Meyer / Sabine Sielke
(Hrsg.)



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Verschleierungstaktiken in Natur und Kultur – eine Einführung

Phänomene der Verschleierung setzen komplexe Wahrnehmungsprozesse in Gang: Sie behindern unseren Blick, provozieren ein Bedürfnis nach Enthüllung und Aufklärung und sind gleichzeitig auch Projektionsfläche für unsere Vorstellungskraft und unser Begehren. Dabei sind Strategien von eingeschränkter Sichtbarkeit und Täuschung für viele Dimensionen sozialen, politischen und kulturellen Lebens und menschlicher Kommunikation kennzeichnend und im Zusammenleben von Menschen allgegenwärtig: Tarnung und Täuschung dienen als Praktiken, mit denen wir Kontakte regulieren, unsere Erscheinung optimieren und uns wirtschaftliche Vorteile verschaffen. Auch sind Erscheinungsformen eingeschränkter Sichtbarkeit von eminenter politischer und gesellschaftlicher Bedeutung, denn sie markieren Grenz- und Übergangsbereiche zwischen öffentlichen und privaten, inneren und äußeren Sphären und haben somit Teil an der Positionierung von Körpern, Subjekten und Gruppen im sozialen Raum. Gleichzeitig sind ‚Verschleierungstaktiken‘¹ in der Natur zu beobachten; sie sichern, z. B. als Mimikry und Mimese in Flora und Fauna, das Überleben und haben folglich als Forschungsgegenstand der Naturwissenschaften Relevanz. Anders formuliert: Sie führen uns von der Schleierfahndung über das Schleierkraut an noch viele andere Orte, die zur Spurensuche einladen.

In der Tat scheinen Dichotomien wie Wahrheit und Schein, Realität und Fiktion nahezu alle Wissenschaften und Konzeptionen von Wahrnehmung zu durchsetzen. Denn ein ubiquitäres Merkmal von Phänomenen der Verschleierung und eingeschränkter Sichtbarkeit ist ihre – semiotische wie funktionale – Doppelstruktur. Ganz gleich, ob es sich um materielle Formen des Blickschutzes und der Blicklenkung, kommunikative Strategien von Mimikry bei Mensch und Tier oder medientechnologisch bedingte Chiffrierungen handelt, stets sind Verschleierungen, Tarnungen und Täuschungen einerseits durch Momente von Verlust und Defizit gekennzeichnet, andererseits – da sie unsere Aufmerksamkeit leiten – höchst produktiv. Gleiches gilt für Prozesse des Entschleierns, die gängigen Auffassungen zufolge der Wahrheitsfindung dienen, dabei jedoch immer auch neue Formen der Verschleierung generieren. Dies trifft beispielsweise für wissenschaftliche Erkenntnisse einer technologisch avancierten Forschung zu, die Phänomene nicht mehr in toto in den Blick nimmt oder nehmen kann, son-

¹ Die einfachen Anführungszeichen, die den Begriff ‚Verschleierungstaktiken‘ hier rahmen, im Folgenden aber zumeist wegfallen, signalisieren einen methodischen Vorbehalt gegen die Unbestimmtheit unseres Leitbegriffs. Gleichzeitig signalisieren sie die analytische Stoßrichtung eines Projekts, das darauf zielt, Prozesse und Funktionen zu spezifizieren, die mit dem Terminus Verschleierung umschrieben werden.

dern in kleinsten (Nano-) Partikeln observiert, auf multiple Weise medial vermittelt und etwa Lichtwerte in Algorithmen und diese wiederum in modellhafte Darstellungen überführt. Phänomene von ‚Verschleierung‘ scheinen folglich Erkenntnis, Sichtbarkeit und Transparenz nicht diametral entgegengesetzt, sondern inhärent.

Was aber bedeutet der Widerstreit von Verbergen und Enthüllen für unsere Sicht und Vermittlung von Welt? In welchem Verhältnis stehen Rituale der Verschleierung und des Enthüllens zu Grundmustern von Erkenntnis und Kommunikation? Welche Rolle spielt diese Wechselbeziehung für unser Selbstverständnis? Sind Erkenntnis und Selbstgewissheit nur an der Schwelle zwischen Unsichtbarem und Sichtbarem zu fassen? Und welche Formen von Verschleierung finden sich eigentlich in Natur und Kultur? Im vorliegenden Buch gehen wir diese Fragen nach in einer Reihe von transdisziplinären Dialogen zwischen Textwissenschaft, Architektur und Komparatistik, Psychologie und Filmwissenschaft, Biologie und Kulturwissenschaft, Literatur- und Rechtswissenschaft sowie in Einzelbeiträgen aus Kunstgeschichte, Musik- und Medienwissenschaft, Medizin, Kriminalistik und Rechtssoziologie und loten dabei auch das Potential und die Grenzen transdisziplinärer Arbeit aus.

Der Streit um den Schleier – kulturelle Relevanz einer Stellvertreterdebatte

Die gesellschaftspolitische Bedeutung von Praktiken der Verschleierung zeigt nicht zuletzt die seit einigen Jahren breit geführte Debatte um Gesichtsschleier und Burka, deren Anliegen in der Öffentlichkeit in Belgien, Frankreich und Spanien 2010 mit Sanktionen belegt wurde. Weitere Länder – wie Österreich – erwägen ähnliche Schritte. Das Kopftuch und die Gesichts- und Vollverschleierung von Frauen muslimischen Glaubens haben somit durch Diskussionen um kulturelle Identität, Integration und Ausgrenzung vor allem in Europa an Bedeutung und Brisanz gewonnen. Innerhalb der kontroversen Debatten dominieren zwei konträre Positionen: Für die einen scheint die Verschleierung Individualität aufzukündigen, anderen scheint sie gerade auf diese Weise bewahrt; somit gelten Schleier zugleich als Zeichen für die (Glaubens-) Freiheit von Frauen und als Symptom ihrer sozialen Unterdrückung. Oder anders formuliert: In der ‚Kopftuchdebatte‘ ist Verschleierung ein ambivalentes Zeichen, das – abhängig von der Perspektive des Betrachters – als Trope der Repression *oder* der Befreiung gelesen werden kann.

Die sogenannte „Schleierdebatte“, die in Europa bereits seit Jahrzehnten geführt wird,² war Anlass für uns – eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen, die im

² Von der medialen Omnipräsenz des Themas abgesehen, gibt es zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, die vornehmlich in Frankreich und Deutschland entstanden sind. Diese Studien fokussieren hauptsächlich Dimensionen gesellschaftspolitischer Bedeutung und

Forum Frauen- und Geschlechterforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn organisiert sind –, Phänomene von Verschleierung und eingeschränkter Sichtbarkeit näher ins Auge zu fassen. Den soziopolitischen, religiösen und rechtlichen Aspekten hatte das Forum Frauen- und Geschlechterforschung bereits 2004 eine Veranstaltung mit dem Titel „Nicht nur ein Stück Stoff – das Kopftuch in Deutschland“ gewidmet.³ Das Symposium „Verschleierungstaktiken – Strategien eingeschränkter Sichtbarkeit und Täuschung in Natur und Kultur“, das vom 26. bis 28. November 2007 an der Universität Bonn stattfand und großzügig durch die Andrea von Braun Stiftung unterstützt wurde, knüpfte an diese Thematik an (vgl. die Abbildung auf Seite 14).⁴ Es veränderte den Fokus jedoch grundlegend, um die zentrale Bedeutung von Prozessen und Konzepten der Verschleierung – als multiples Phänomen unserer Weltwahrnehmung und in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen – aufzuzeigen.⁵ Einen Hinweis darauf hat bereits Monika Schmitz-Emans in ihrer Rezension von Patricia Osters Studie *Der Schleier im Text: Funktionsgeschichte eines Bildes für die neuzeitliche Erfahrung des Imaginären* (2002) gegeben. Dort wird das komplexe Geflecht des Schleierdiskurses wie folgt beschrieben: „Der Schleier, metaphorischer Verweis auf komplexe Wahrnehmungs- und Imaginationsprozesse, suggestive Metapher des Imaginären und zugleich Metapher des Text-Gewebes in seiner Funktion als Verhüllung, Entbergung und Auslöser von Projektionen, übernimmt“, Osters Argumentation zufolge, „komplexe

rechtliche Fragen in Zusammenhang mit dem Tragen von Schleier und Kopftuch. Vgl. an jüngeren, selbständigen Veröffentlichungen beispielsweise Göle und Ammann; Haug und Reimer; Höglinger; Kögl; Lorcerie; Oestreich; Pape; Schwarzer; von Braun und Mathes.

³ Podiumsdiskussion am Dies Academicus 26. Mai 2004; Mitwirkende: Raida Chbib (Politologin), Ruth Hieronymi (MdEP für die Christdemokraten), Sylvia Löhrmann (MdL NRW, Fraktionsvorsitzende und bildungspolitische Sprecherin Bündnis 90|Die Grünen), Dr. Hedda Reindl-Kiel (Seminar für Orientalische Sprachen, Universität Bonn), Aisha Ugurlu (Leiterin der Muslimischen Jugend Köln); Moderation: Dr. Anne-Rose Meyer.

⁴ Zu diesem Symposium vgl. www.verschleierungstaktiken.de sowie den Tagungsbericht auf der Website der Andrea von Braun Stiftung (http://www.avbstiftung.de/fileadmin/projekte/AVB_LP_Sielke_Meyer.pdf). Seither haben wir unsere Kooperation zum Thema in einer transdisziplinären und transregionalen Forschergruppe fortgesetzt und u. a. die Ringvorlesung „Perfekte Tarnung? Warnen, Tarnen, Täuschen in Natur und Kultur“ im Sommersemester 2009 an der Universität Bonn organisiert (das Programm ist unter <http://www.ffg-uni-bonn.de/files/Plakatvorlage.pdf> einsehbar).

⁵ Insofern setzte das Symposium einen Austausch zwischen den Kultur- und Naturwissenschaften fort, der während der – von der DFG geförderten und vom Nordamerikastudienprogramm organisierten – internationalen Tagung „The Body as Interface: Dialogues between the Disciplines“ im Juli 2003 an der Universität Bonn begonnen wurde. Vgl. Sielke und Schäfer-Wünsche.

Funktionen, die sich nur dem vergleichenden Blick erschließen“ (234).⁶ Wir haben diesen „vergleichenden Blick“ um eine transdisziplinäre Perspektive erweitert. Denn die vielschichtigen Dimensionen unterschiedlicher Verschleierungstaktiken in Kultur und Natur sind bislang in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion selten assoziiert und in ihrer Affinität zueinander betrachtet worden.

Dabei ist evident, dass die Debatte von Phänomenen der Verschleierung nicht auf den islamisch geprägten Kulturraum beschränkt werden kann. In der Tat scheint es, als stelle der aktuelle Diskurs um die Verschleierungspraktiken von Frauen – und dessen vielfache Echos in der visuellen Kultur – eine Stellvertreterdebatte dar, die eine komplexe Thematik auf religiöse und gesellschaftspolitische Dimensionen, einen bestimmten Kulturkreis und eine vereinfachende, polarisierende Rhetorik verengt. Dagegen setzen wir in dieser Publikation auf transdisziplinäre Dialoge über den Forschungsgegenstand Verschleierungstaktiken, der die Anschlussfähigkeit geistes- und sozialwissenschaftlicher Konzepte an andere Wissenschaftsbereiche reflektiert und gleichzeitig aufzeigt, warum der Begriff Anschlussfähigkeit zu kurz greift. Denn der Begriff Verschleierung operiert als eine Metapher, die im allgemeinen Sprachgebrauch unterschiedlichste Prozesse in Natur und Kultur vereinnahmt: Ihre Wirkungsmacht reicht, wie wir hier zeigen wollen, von soziologischen Betrachtungen über die Visual Culture Studies zu Botanik und rechtswissenschaftlichen Debatten und hat eine lange Geschichte.

Verschleierung: Kulturelle Praxis und rhetorische Figur

Im deutschen Sprachraum wird der Schleier im Mittelalter zum Symbol des klösterlichen Lebens von Frauen.⁷ In diesem Zusammenhang ist er ein Zeichen für die Unterwerfung unter eine göttliche Autorität.⁸ Zugleich signalisiert der Schleier in diesem Kontext den Verzicht auf weltliches Leben zugunsten eines spirituellen Auftrags in einer Gemeinschaft. Erst im neunzehnten Jahrhundert bekommt die konkrete Bedeutung des seit dem siebzehnten Jahrhundert gebräuchlichen Adjektivs „schleierhaft“ (aus dünnem Gewebe) auch die übertragene Bedeutung „unklar, rätselhaft“.⁹ Schon seit dem achtzehnten Jahrhundert ist das Verb „verschleiern“ geläufig und besagt, dass etwas mit einem Schleier bedeckt wird bzw. dass Sachverhalte oder Gründe unklar oder beschönigend dargestellt werden.¹⁰ In dieser Bedeutung findet das Verb „verschleiern“ An-

⁶ Siehe hierzu auch Endres, Wittmann und Wolf.

⁷ Vgl. Koslin; Krone und Schleier.

⁸ Vgl. Schirmacher; Küchler.

⁹ Vgl. Schlagwort „schleierhaft“ in Grimm.

¹⁰ Vgl. Schlagwort „verschleiern“ in Grimm.

wendung in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens und der Wissenschaft. Der Transfer hat zur Folge, dass der Begriff Verschleierung unterschiedlichste Bedeutungsgebiete nicht nur markiert, sondern diese auch miteinander verbindet.

Dabei ist der Begriff zumeist negativ konnotiert: Wird etwas verschleiert, dann mit der Absicht, Erkenntnis zu erschweren oder unmöglich zu machen.¹¹ Sichtbar bleiben Konturen und Schatten, nicht aber Details und klare Zusammenhänge. Verschleierte Objekte oder Sachverhalte sind anwesend und abwesend zugleich. Verschleierungen dienen einerseits als Schutz für das, was sich hinter ihnen verbirgt, andererseits als Abwehr gegen den, der Erkenntnis sucht. Ein Schleier ist somit im Wesentlichen ein Hindernis visueller Wahrnehmung, bei dem der verhüllte Gegenstand der Betrachtung jedoch nicht vollständig entzogen wird. Insofern stimulieren Verschleierungen die Vorstellungskraft und wecken die Neugier, das Bedürfnis nach Aufklärung, nach ‚Enthüllung‘. Dies ist ein Aspekt, der in verschiedenen Religionen zentral ist: Im Buddhismus und Hinduismus versinnbildlicht der Schleier der Illusion, *maya*, das Material, aus dem die sichtbare Welt gewoben ist, womit angedeutet sei, dass ‚Wirklichkeit‘ für den Menschen niemals fassbar ist. Besondere Bedeutung erfährt der Schleier in der spirituellen Symbolik des Islam (vgl. Knieps). In der Weltsicht der Sufis symbolisieren Schleier (*Hidschab*) den Ballast, der das Finden der ‚wahren‘ Erkenntnis (*Haqiqa*) behindert. Erkenntnisvorgänge können im Kontext muslimischen Glaubens metaphorisch durch Öffnung eines Schleiers dargestellt werden. Gleichzeitig dienen Schleier in vielen muslimischen Ländern dazu, den Anstand von Frauen zu signalisieren und zu wahren – eine kulturelle Praxis, die sich auch in anderen Kulturen und Religionen findet, z. B. in der altägyptischen Kultur, bei den Hebräern und Sumerern.¹²

Als Trope hat ‚Verschleierung‘ aber auch Eingang in säkulare Lebenskontexte gefunden. In der Literatur der ‚dunklen‘ Romantik beispielsweise verbildlichen Schleier ebenfalls den Zweifel an der Möglichkeit menschlicher Erkenntnis. Die ‚Verschleierung‘ von ‚Tatsachen‘ ist als Problem auch in geschichtlichen und politischen Zusammenhängen präsent. Diplomatie beruht auf einer Strategie, die Wissende und Informanten von Ahnungslosen zu trennen sucht. Zentrales Medium solcher Verschleierungstaktiken ist die Sprache. Auch spielen Technologien (wie z. B. Kryptografie und digital manipulierbare Medien) eine bedeutsame Rolle. Außersprachliche Formen der Verschleierung finden sich zudem als Mittel des Ausdrucks und ästhetischer Effekt in den darstellenden Künsten Theater und Tanz, in der Musik und in der bildenden Kunst.¹³

¹¹ Vgl. hierzu u. a. Kopp; Meyn; Mildner; Fried.

¹² Eng verbunden mit diesem Verständnis von Verschleierung ist auch der Begriff der Scham; vgl. Schüttauf, Specht und Wachenhausen. Die vorangehenden zwei Abschnitte gehen auf Überlegungen von Susanne Elpers zurück, der wir hier herzlich danken.

¹³ Vgl. u. a. Bailey und Tawadros; Koch; Krüger; Wolf.